

25. 12. 2008 (Weihnachten)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Lukas 2, 15-20

I. Die Hirten wollen die Geschichte sehen

Liebe Gemeinde!

Wenn wir ein Buch lesen, dann kommen uns meistens eigene Bilder dazu. Wenn wir eine Geschichte über Menschen lesen, die wir noch nie gesehen haben, so machen wir uns trotzdem Vorstellungen von diesen Menschen. Und wenn wir dann später eine Verfilmung von dieser Geschichte im Film sehen, sind wir meistens überrascht, dass die Schauspieler ganz anders aussehen, als wir uns die Romanfiguren vorgestellt haben. Und wenn wir einen Reisebericht lesen über ein fremdes Land, dann kann es sein, dass wir uns Vorstellungen dazu machen, die gar nicht der Wirklichkeit entsprechen.

Wer wissen will, wie es wirklich in China aussieht, wie es sich anhört, sich anfühlt und riecht, der muss wohl selber hinreisen und damit ein menschliches Bedürfnis befriedigen – nämlich selber sehen und fühlen.

So ging es auch den Hirten, als die Engel ihnen von der Geburt des Heilands berichtet hatten:

Als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Liebe Gemeinde, die Hirten hatten das Bedürfnis, die Geschichte nun auch zu sehen mit ihren Augen, die sie mit ihren Ohren gehört hatten. Vielleicht wollten sie auch das, was sie dann sehen, mit ihren Händen berühren.

Genau das ist der Grund, liebe Gemeinde, warum wir in unseren Kirchen und Wohnzimmern auch heute noch Weihnachtskrippen aufstellen.

Wir wollen mit unseren Augen sehen, was wir im Wort hören und es vielleicht auch berühren.

Wisst ihr, wer zum ersten Mal auf die Idee gekommen ist, so eine Krippendarstellung zum Weihnachtsfest sichtbar aufzubauen?

Es war Franz von Assisi, der in Armut und Demut ganz in der Nachfolge Christi lebte.

Ich lese einmal vor, was sich zum Weihnachtsfest im Jahr 1223 in Greccio in Italien ereignete:

„Es lebte dort in der Gegend ein Mann namens Giovanni, dem Franz von Assisi sehr zugetan war. Den ließ er zu sich bestellen – es war gerade vierzehn Tage vor Weihnachten. Und er sprach zu ihm: Wenn du gern möchtest, dass wir das Fest des Herrn bei Greccio feiern, so gehe eilends, und richte alles so her, wie ich es dir sage. Ich möchte nämlich die Geburt des göttlichen Kindes so veranschaulichen, wie sie einst in Bethlehem geschah. Man soll es greifbar nah mit eigenen Augen schauen, welche bittere Not es schon als Kind zu leiden hatte, wie es in eine Krippe gelegt wurde, an der Ochs und Esel standen, auf Heu gebettet.“

Und so geschah es. Allerdings waren es keine kleinen geschnitzten Krippenfiguren, sondern lebendige, so ähnlich wie bei unseren Krippenspielen.

Und die Tiere waren sogar echt. Ochs und Esel wurden an Stricken herbeigeführt. Man konnte sie nicht nur sehen, sondern auch riechen. Es war ein Fest der Sinne und ist es bis heute.

Denn schließlich wollen wir ja die Geschichte sehen, die da geschehen ist.

II. Was siehst du, wenn du die Krippe betrachtest?

Die Hirten kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.

Die Hirten waren auf dem Weg zur Krippe in Eile, so wie viele von uns auf dem Weg zum Fest.

Aber im Stall angekommen kehrt Ruhe ein. Wer wollte bei einem neugeborenen Kind noch hektisch sein?

Jetzt ist Weihnachten, liebe Gemeinde, jetzt können wir die Krippe betrachten und dabei kann Ruhe einkehren.

Was siehst du, wenn du die Krippe betrachtest?

Jeder sieht gewiss etwas anderes. Das hängt auch mit unserer Stimmung zusammen und es fängt schon damit an, welche Figur oder welche Figuren du als erstes in den Blick nimmst?

Wenn du in festlicher und fröhlicher Stimmung bist, dann haften deine Augen vielleicht zuerst an den Weisen, die in festlicher Kleidung die kostbarsten Geschenke mit sich tragen.

Vielleicht bleiben deine Augen eher an den Hirten hängen mit ihrer ärmlichen Kleidung, weil du heute nachdenklich bist und mehr die täglichen Sorgen im Kopf hast. Die armen Hirten, die das Leben von der harten Seite kennen, sind dir da näher. Die naturverbundenen Hirten, die mit ihren Schafen leben.

Oder deine Augen gehen gleich zur Heiligen Familie in die Mitte. Die Eltern wirken unscheinbar, wie sie dort hinter ihrem neugeborenen Kind stehen. Eine heile Familie? Keineswegs – sondern eine ganz normale Familie. Heute würden wir sogar „Patchworkfamilie“ sagen.

Denn Josef ist nicht der leibliche Vater, er ist eigentlich der Stiefvater. Egal – die Familie hält zusammen. Sie meistern gemeinsam viele Schwierigkeiten des Lebens: Schwangerschaft auf Reisen, Geburt in einem Viehstall und dann steht noch eine anstrengende Flucht nach Ägypten an.

Und dann liegt das das Kind in der Krippe. Ein neugeborenes Kind ist immer ein positives Zeichen. Es ist ein neues Leben. Neue Hoffnung. Besonders von diesem Kind geht eine neue Hoffnung aus: die Hoffnung, dass die Liebe Gottes am Ende stärker ist, als alles, was das Leben zerstören will.

Und dann ist da auch noch der Stern, der über dem Stall leuchtet und uns alle dorthin führen will. Er will unsere Augen mitnehmen, dass wir den Stall finden mit dem Kind in der Krippe. Das kleine Kind, in dem die Verheißung steckt, einmal die Welt zu erlösen, weil ihn sein Weg von Bethlehem nach Golgatha führen wird.

III. Nimm mit was du in der Krippe gesehen hast und gib es weiter

Was die Hirten gesehen hatten im Stall von Bethlehem, das konnten sie nicht für sich behalten:

Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Was die Hirten gehört und gesehen hatten, das tat seine Wirkung: Sie konnten es nicht für sich behalten und sie lobten Gott.

Liebe Gemeinde, das wünsche ich uns auch, dass das, was wir von dem Engel gehört haben und was wir im Stall von Bethlehem gesehen haben, dass es Folgen für unser Leben hat, dass wir es mitnehmen auch über die Weihnachtstage hinaus.

Die Hirten sprachen mit anderen über die Hoffnung, die von dem Kind in der Krippe ausgeht.

- Es ihnen gleichzutun, das wär mal ein wirklich guter Vorsatz fürs neue Jahr.

Die Hirten priesen und lobten Gott für die frohe Botschaft, es ihnen gleichzutun würde bedeuten, zusammen Gottesdienst feiern.

- Auch das ist ein guter Vorsatz fürs neue Jahr.

Vielleicht packt ihr eure Krippenfiguren gar nicht alle zurück in den Schrank nach dem Fest, sondern lasst einen Hirten bei euch – das ganze Jahr über als Erinnerung an die Weihnachtsbotschaft.

Stellt ihn euch ins Wohnzimmer auf die Anrichte oder in die Küche auf die Kaffeemaschine oder ins Büro auf den Schreibtisch, damit er euch erinnert an die Hirten der Weihnachtsgeschichte, die die Geschichte sehen wollten, die da geschehen ist und die die Geschichte dann ausbreiteten und Gott lobten für seine Liebe.

Martin Luther hat in einer Weihnachtspredigt über die Hirten gesagt:

Zum Ersten sieht man hier an den Hirten, dass der Engel Predigen und Singen nicht vergebens gewesen ist...Sie machen sich auf und wollen das Kindlein sehen, welches die Engel selbst einen Herrn nennen. Das ist eine Frucht, die da aus der Engel Predigt folgt. Die andere Frucht ist, dass die Hirten auch zu Predigern werden und jedermann sagen, was sie von dem Kindlein gehört haben. Sie gehen hin und predigen in dem Wirtshause und anderswo, was sie gehört und gesehen haben.

Solchem Vorbild sollen wir folgen, Christus im Wort suchen, an ihn glauben und ihn öffentlich vor jedermann bekennen. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen